

Litteraturbericht.

A. BAIN. **On physiological expression in psychology.** *Mind*, XVI. 1891, No. 61. S. 1—22.

Verfasser behandelt vom Standpunkt der Theorie aus, daß jeder psychische Vorgang in einem physischen ein Korrelat habe, die Frage, inwiefern das Studium körperlicher Organe und Vorgänge für die Psychologie von Nutzen sei. Er wendet sich insbesondere gegen den psychologischen Purismus eines STOUT, BRADLEY und anderer, die sich von dem Studium physiologischer Vorgänge für die Psychologie absolut nichts versprechen und sogar eine dem physischen Leben entnommene Ausdrucksweise ablehnen. Dieses Verhalten scheint BAIN nur so lange haltbar, als man ausschließlich die höheren intellektuellen Funktionen im Auge hat; und er weist nach, wie in der That die extremsten Vertreter des Purismus, sobald sie der Sinnesthätigkeit, den Gefühlen und dem Willen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, ihre Theorie aufgeben und eine ganz andere Sprache reden, was schon dadurch nötig wird, daß es für geistige Vorgänge nie ein eigenes Vokabular gab, sondern alle in der Psychologie verwandten Ausdrücke ursprünglich eine materielle Bedeutung haben.

BAIN sucht dann näher Gesetze der Verknüpfung zwischen Psychischem und Physischem, die ein Licht auf das Wirken des Geistes werfen, aufzuweisen; er zeigt in ziemlich ausführlicher, aber nichts Neues enthaltender Darlegung, wie wichtig das Studium der physischen Seite für die Erkenntnis aller einfachen psychischen Phänomene auf dem Gebiet der Empfindung, des Intellekts, des Gefühls und Willens ist, er weist auf die interessanten Erfolge hin, wie sie die psychophysischen Untersuchungen eines WEBER und anderer hatten.

Zurückzutreten scheint ihm der Wert physiologischer Untersuchungen für die Erkenntnis der komplizierteren geistigen Phänomene, weil hier die entsprechenden physiologischen Begleitvorgänge sich nicht mit irgend welcher Präzision erfassen lassen.

Immer aber ist bei der Verwendung physiologischer Theorien und Ausdrücke im Gebiet der Psychologie an der Theorie des Parallelismus zwischen Geist und Körper festzuhalten; dann liegt keine Gefahr vor, daß ein physischer Vorgang an die Stelle eines psychischen gesetzt wird, es wäre denn bildlicher Weise.

GAUPP (Cannstadt).